

"Das Thema Nachhaltigkeit gewinnt im Sport laufend an Bedeutung" : Interview

Autor(en): **Wytttenbach, Samuel / Hirsbrunner, Sabine**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Energieia : Newsletter des Bundesamtes für Energie**

Band (Jahr): - **(2012)**

Heft 5

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-639922>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Interview

«Das Thema Nachhaltigkeit gewinnt im Sport laufend an Bedeutung»

Ressourceneffizienz und Umweltschutz sind im Sportbereich nicht selbstverständlich. Samuel Wytenbach von Swiss Olympic erklärt, wo der Sport nachhaltiger werden kann und was Swiss Olympic dafür tut.

Herr Wytenbach, der effiziente Einsatz von Ressourcen, insbesondere von Energie, hat mit dem von Bundesrat und Parlament beschlossenen Ausstieg aus der Kernenergie stark an Aufmerksamkeit gewonnen. Was können Sportanlässe respektive der Sport allgemein dazu beitragen?

Der Sport kann einiges zu mehr Ressourceneffizienz beitragen. Nehmen wir den Verkehr als Beispiel: Der Sportverkehr macht knapp acht Prozent des gesamten Verkehrs aus. Kürzlich hat das Bundesamt für Raumentwicklung (ARE) ausgerechnet, wie hoch das realisierbare Verlagerungspotenzial vom Auto auf den öffentlichen Verkehr im Sport wäre. Dabei ist das ARE auf eine Zahl von sage und schreibe vier Millionen Kilometer pro Tag gekommen, die Sportler statt mit dem Auto mit Tram, Bus, oder Zug zurücklegen könnten. Aber auch die Infrastruktur ist ein Thema. Viele Sportbauten werden heute bereits nach Minergiestandard

gebaut – in Zukunft könnten sie sogar zu Plus-Energie-Bauten optimiert werden. Auch für Duschen, Beleuchtung und Heizungen stehen heute sehr effiziente Lösungen zur Verfügung. Und nicht zuletzt können Sportanlässe im Bereich Abfalltrennung und Recycling einen grossen Beitrag zur Ressourceneffizienz leisten.

Sie sind selber Nachhaltigkeitsverantwortlicher des Gigathlon. Wo liegt das Hauptaugenmerk?

Beim Gigathlon sind die Bereiche Verkehr und Abfall zentral. Dieses Jahr ist es uns gelungen, den Gigathlon erstmals autofrei durchzuführen. Das heisst, alle Athleten konnten von irgendwo in der Schweiz mit öffentlichen Verkehrsmitteln an den Gigathlon in Olten reisen und wurden während der Veranstaltung mit dem Zug oder mit Bussen von Station zu Station gebracht. Von 6500 Teilnehmenden

haben 2500 das Angebot der Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln genutzt, während der Veranstaltung wurden sogar alle Teilnehmenden mit Zug und Bussen transportiert. Das ist beachtlich, zumal wir mit nur 1000 ÖV-Reisenden gerechnet hatten. Im Bereich Abfall wollen wir die Teilnehmenden gezielt sensibilisieren. Auf dem Gelände, auf dem sich die Athletinnen und Athleten verpflegen, stellen wir jeweils grosse, gut sichtbare Abfallstationen auf, wo nach Pet, Essensresten und Restmüll getrennt entsorgt wird. Damit die Leute das auch tun, sind die ganze Zeit Freiwillige an diesen Stationen präsent und geben Tipps zu Trennung und Entsorgung.

Setzen Sie noch weitere Massnahmen um?

Ja. Im Publikumsbereich geben wir beispielsweise nur Mehrwegbecher ab. Weiter haben wir unserem Logistikpartner die Auflage gemacht, nur emissionsarme Fahrzeuge

Zur Person

Samuel Wytenbach (31) studierte Sportwissenschaft und Ökologie und absolvierte anschliessend das Lehrdiplom STI sowie Weiterbildungen in Qualitätsmanagement und Coaching. Er ist Bereichsleiter Nachhaltigkeit und Programmleiter ecosport.ch bei Swiss Olympic und lehrt an der Universität Bern im Bereich Sport, Umwelt und Tourismus. Seit 2009 führt er zudem eine Beratungsfirma, welche sich auf Projektleitungen und -begleitungen im Bereich Sport und Umwelt spezialisiert hat.

aufgenommen und fordern für ihr Geld die Umsetzung von Effizienzmassnahmen.

Welche Bedingungen muss ein Sportanlass erfüllen, damit er bezüglich Umwelt als nachhaltig bezeichnet werden kann?

Das kann ich so generell nicht beantworten, weil das von Sportveranstaltung zu Sportveranstaltung sehr unterschiedlich ist. Entscheidendes Kriterium ist, dass die Organisatoren für ihre spezifische Veranstaltung sinnvolle Massnahmen im Bereich Umweltschutz umsetzen, also beispielsweise erneuerbare Energien nutzen, regionale Produkte und Lieferanten einbeziehen, Kombi-Tickets anbieten, Parkplätze bewirtschaften oder Abfall trennen.

Aufwelche Unterstützung können Veranstalter zählen, wenn sie ihren Anlass umweltverträglich organisieren wollen?

Swiss Olympic stellt themenbezogene Tools zur Verfügung, die den Veranstalter unter anderem im Veranstaltungsmanagement, bei der Suche nach Freiwilligen oder eben bei Massnahmen in den Bereichen Umwelt oder Soziales unterstützen. Im Bereich Umwelt betreiben Swiss Olympic und die Bundesämter für Energie, Sport, Umwelt und Raumentwicklung gemeinsam die nationale Umweltplattform für Sportveranstaltungen www.ecosport.ch. Dort haben wir praxisnahe Empfehlungen ausgearbeitet, die Vereinen und Organisatoren unkomplizierte Hilfestellungen bieten sollen und ermöglichen den Informationsaustausch unter den Veranstaltern. Wir bieten aber auch Beratungen an und machen Besuche bei Sportanlässen, wenn das gewünscht ist. Nicht zuletzt fördern wir auch direkt: Jedes Jahr zeichnet Swiss Olympic Sportanlässe mit 3000 Franken aus, die mit innovativen Umweltschutzmassnahmen aufwarten können.

Die meisten Massnahmen im Bereich Nachhaltigkeit sind heute freiwillig. Braucht es allenfalls gesetzliche Mindeststandards? Verschiedene Gemeinden machen den Veranstaltern bereits Vorgaben. Die Stadt Bern beispielsweise schreibt vor, dass im öffentlichen Raum nur Mehrweggeschirr benutzt werden

darf. Ich finde solche Regelungen begrüssenswert, bezweifle aber, dass sich auf Bundesebene gesetzliche Mindeststandards durchsetzen können. Es ist sehr heikel und schwierig einen Standard zu definieren, der für alle Sportarten sinnvoll und zielführend ist – der gemeinsame Nenner fiele so klein aus, dass damit kaum mehr Wirkungen erzielt werden könnte.

Welche anderen Massnahmen wären sinnvoll, um mehr Veranstalter zu Massnahmen im Umweltbereich zu animieren?

Es gibt mehrere Möglichkeiten, die kombiniert wohl zur besten Lösung führen. Der Ausbau der bisherigen finanziellen Förderung ist eine Möglichkeit. Eine andere ist der Ausbau unserer Informationstätigkeit und die Entwicklung eines Gütesiegels, welches freiwillige Mindeststandards definiert. Ein weiterer Schritt in die richtige Richtung ist die Nachhaltigkeitsberichterstattung, die das Bundesamt für Sport ab 2013 von grösseren Sportveranstaltungen fordert. Dadurch ist der Veranstalter gezwungen, sich auseinanderzusetzen, wie umweltverträglich sein Anlass ist und darüber einen Bericht zu verfassen. Ob daraus Verbesserungsmaßnahmen abgeleitet werden, liegt dann aber ganz im Ermessen des Organisators. Swiss Olympic arbeitet derzeit an der Weiterentwicklung all dieser Möglichkeiten, um den Veranstaltern die bestmögliche Hilfe zur Umsetzung nachhaltiger Sportveranstaltungen anbieten zu können.

Die Schweiz bewirbt sich um die Austragung der Olympischen Spiele 2022. Welchen Stellenwert wird die Nachhaltigkeit bei der Bewerbung haben?

Graubünden hat sich die Nachhaltigkeit gross auf die Fahnen geschrieben und eine entsprechende Vision erarbeitet. Darin sind der Respekt vor der Natur sowie der zeitgemässe Umgang mit den Ressourcen zentrale Punkte. Im Moment ist es aber noch zu früh, um über konkrete Massnahmen zu sprechen, ich bin aber überzeugt, dass Graubünden die Spiele ökologisch verantwortbar, sozial nachhaltig und wirtschaftlich ergiebig organisieren kann. Interview: Sabine Hirsbrunner

einzusetzen und Leerfahrten zu vermeiden. Nicht zuletzt sprechen wir die Strecken jeweils vorgängig mit den kantonalen Umweltämtern ab, um sicher zu gehen, dass wir nicht Schutz-zonen oder -zeiten verletzen.

Offensichtlich werden nicht alle Sportanlässe so vorbildlich durchgeführt. Eine vom WWF 2009 publizierte Studie kommt zum Schluss, dass der Bereich Umwelt im Sport wenig Gewicht geniesst. Wie schätzen Sie die Situation heute ein?

In der Tendenz stimmt diese Aussage, obwohl sie natürlich stark verallgemeinernd und kaum messbar ist. Ich bin realistisch: Die Umwelt ist nicht das entscheidende Thema für Sportveranstaltungen und wird es wohl auch nie werden. Ich nehme aber seit ein paar Jahren eine zunehmende Sensibilisierung für Umweltbelange wahr und beobachte eine Zunahme von Veranstaltungen, die konkrete Massnahmen im Bereich Umwelt ausweisen und umsetzen. Zudem spüre ich, dass die Leute gegenüber dem Thema aufgeschlossen sind, so erhalte ich beispielsweise eine grössere Zahl an Anfragen. Zudem ist der Druck auf die Veranstalter von Seiten der Behörden und der Sponsoren stärker geworden. Grössere Sponsoren haben heute oft das Thema Nachhaltigkeit in ihre Sponsoringrichtlinien

Vorzeigestadien



Stade de Suisse Wankdorf Bern

Stade de Suisse Wankdorf Bern

In Betrieb seit:	2005
Panelfläche:	12 000 m ²
Leistung:	1300 kW
Jahresproduktion:	1,2 Mio. kWh



Stadion Letzigrund Zürich

Stadion Letzigrund Zürich

In Betrieb seit:	2007
Panelfläche:	2500 m ²
Leistung:	250 kW
Jahresproduktion :	174 000 kWh



Stadion Arena Thun

Stadion Arena Thun

In Betrieb seit:	2011
Panelfläche:	2784 m ²
Leistung:	402 kW
Jahresproduktion:	355 000 kWh

Jeder Sportverein ist stolz auf sein Stadion. Gross soll es sein, schön und die Stimmung immer gewaltig. Wer je ein Spiel in einem grossen Sportstadion gesehen hat, weiss, wie viel Engagement die Fans aufbringen, um mit leidenschaftlichen Fan-Gesängen und Choreographien die Mannschaft anzufeuern. Das eigene Stadion ist das Aushängeschild und so etwas wie das Herz der Fankultur.

Kein Wunder sind auch die Stadionbetreiber voller Engagement und setzen dabei oft ein klares Zeichen für erneuerbare Energien. Viele neue Stadien in der Schweiz produzieren auf dem eigenen Dach eine beachtliche Energiemenge. So nutzen die Fussballstadien von Zürich, Basel, Bern, Neuenburg, St. Gallen oder Thun die Sonne zur Stromproduktion. Das Stade de Suisse hat eines der weltweit grössten Solarkraftwerke auf einem Stadionsdach. Und weitere Stadien setzen auf effiziente Bauweise: Die Swissporarena in Luzern oder die Eishockey-Arena in Zug sind nach Minergiestandard zertifiziert, letztere besitzt ebenfalls ein Solarkraftwerk. Das geplante Hardturm-Stadion in Zürich soll dereinst sogar den gesamten Elektrizitätsbedarf in der Jahresbilanz mit dem Ertrag aus der eigenen Photovoltaikanlage decken können. Erstrangig: Viele moderne Sportstätten übernehmen bei erneuerbaren Energien eine Vorbildfunktion. (swp)